



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 13, Nr. 4
18. April 2008

Sollen wir den „heiligen Namen“ verwenden?

Manche Christen behaupten, dass wir Gott nur mit „seinem heiligen Namen“ anrufen dürfen. Lässt sich diese Sichtweise anhand der Heiligen Schrift beweisen?

INHALT

Sollen wir den „heiligen Namen“ verwenden?	1
Die Offenbarung enthüllt, Teil 5	6
Wozu diente das Gesetz im Alten Bund?	10

Am 18. Mai findet die Jahreskonferenz der Ältesten der United Church of God am Hauptsitz der Kirche in Cincinnati, Ohio, statt. Auf der Tagesordnung stehen Abstimmungen über den neuen strategischen Plan und den Betriebsplan bzw. das Budget für das Jahr 2008-2009. Vier der zwölf Sitze im Ältestenrat werden turnusmäßig frei und neu besetzt. Darüber hinaus wird über einen Antrag von fünf Mitgliedern des Ältestenrats abgestimmt, die Verlegung des Hauptsitzes der Kirche von Cincinnati (Ohio) nach Denton (Texas) rückgängig zu machen. Der Antrag wurde mit Meinungsverschiedenheiten in der Kirche begründet, die durch die geplante Verlegung ausgelöst wurden. An der Konferenz nehmen drei Älteste aus dem deutschsprachigen Raum teil.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 16. Mai 2008.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Ken Graham

In Apostelgeschichte 4, Vers 12 lesen wir die folgende Aussage des Apostels Petrus: „Und in keinem andern [Namen] ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ Von welchem Namen, durch den wir errettet werden, ist hier die Rede? Sind Namen wirklich so wichtig?

Ja, Namen sind wichtig. Die Bibel misst Namen eine große Bedeutung zu. Wenn jemand im Namen einer anderen Person auftritt, dann handelt er mit der Autorität dieses Namens. Botschafter handeln in anderen Ländern mit der Autorität ihrer Regierung. Gott hat den Namen vieler der Patriarchen des Alten Testaments geändert, um ihrem wahren Wesen Ausdruck zu verleihen. Er hat ihren Namen aber nicht in einen Namen einer anderen Sprache umgewandelt.

Abrams Name wurde im Hebräischen in Abraham umgeändert, was „ein Vater vieler Völker“ bedeutet. Jakobs Name, der „Fersenhalter“ bzw. „Überlister“ bedeutete, wurde in Israel umgewandelt, was „Gotteskämpfer“ bedeutet. Aber beide Namensänderungen erfolgten *in der Muttersprache* der Betroffenen und nicht in einer anderen Sprache.

Der Sohn kam im Namen des Vaters. Welcher Name ist das? Es sei denn, Sie tragen ebenfalls den Namen Ihres himmlischen Vaters, sind Sie nicht sein Sohn und Erbe. Ist es eine Sünde, den Namen Jesus Christus zu verwenden oder sein Volk die „Kirche Gottes“ zu nennen? Ist der wahre Name unseres himmlischen Vaters das hebräische Tetragramm (JHWH)? Müssen wir

„JHWH“ statt „Gott“ verwenden, wenn wir uns an ihn wenden wollen oder seinen Namen öffentlich aussprechen?

Die Sprache des Neuen Testaments

Genauso wie die alttestamentlichen Bücher fast alle auf Hebräisch verfasst wurden, wurden die originalen neutestamentlichen Bücher in Griechisch geschrieben (mit der möglichen Ausnahme des Matthäusevangeliums und des Hebräerbriefes). Laut der *Kirchengeschichte* von Eusebius, Buch VI., Abschnitt 14 weist Klemens „den Hebräerbrief... Paulus zu, behauptet aber, er sei an die Hebräer in hebräischer Sprache geschrieben worden. *Lukas habe den Brief sorgfältig übersetzt* und dann an die Griechen weitergeleitet. Daher komme es, dass die Sprache dieses Briefes dieselbe Färbung zeige wie die der Apostelgeschichte“ (Eusebius, *Ausgewählte Schriften*, aus dem Griechischen übersetzt von Phil. Häuser, (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 1, München 1932; alle Hervorhebungen durch uns).

Diesem geschichtlichen Bericht zufolge hat Paulus seinen Brief an die Hebräer in der hebräischen Sprache verfasst, um die religiös sensiblen Juden zu beeinflussen. Der Brief wurde aber von Lukas übersetzt und für die Griechen in der griechischen Sprache veröffentlicht. Wenn dem so ist, dann hat Gott mit seiner Inspiration dafür gesorgt, dass uns heute die griechische Übersetzung des Lukas erhalten geblieben ist, denn die hebräische Version ist verloren gegangen.

In Abschnitt 25 von Buch VI. zitiert Eusebius aus dem Kommentar des Origenes zum Matthäusevangelium: „Auf Grund der Überlieferung habe ich bezüglich der vier Evangelien, welche ▶

allein ohne Widerspruch in der Kirche Gottes, soweit sie sich unter dem Himmel ausbreitet, angenommen werden, erfahren: Zuerst wurde das Evangelium nach Matthäus, dem früheren Zöllner und späteren Apostel Jesu Christi, für die Gläubigen aus dem Judentum in hebräischer Sprache geschrieben“ (ebenda). Wir wissen nicht, ob es zuerst auf Hebräisch verfasst wurde, aber es ist möglich.

Hieronymus schreibt in seinem *Viris Illustribus* („Über berühmte Männer“) in Kapitel 3, dass das Matthäusevangelium für die gesamte Kirche in die griechische Sprache übersetzt worden war. Damit wäre wieder belegt, dass Gott durch seine Inspiration dafür sorgte, dass die griechische Version für uns heute erhalten geblieben und Teil des biblischen Kanons ist.

Laut F. F. Bruce Buch *The Books and the Parchments* ist die aramäische Version der Bibel, die uns erhalten geblieben ist, anerkanntermaßen eine Übersetzung aus dem Griechischen, auch wenn manche fälschlicherweise etwas anderes behaupten.

Es ist leicht zu beweisen, dass das Aramäische nicht die Originalsprache ist. Nehmen wir zum Beispiel Markus 15, Vers 34. Bei Luther lautet dieser Vers: „Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: *Eli, Eli, lama asabtani?* Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Die zweite Hälfte von Vers 34 zeigt deutlich, dass Markus (dessen Werk wahrscheinlich das erste der niedergeschriebenen Evangelien war) die letzten Worte Jesu hier aus dessen eigenem Munde aufgezeichnet hat. Jesu eigene Worte werden in Aramäisch zitiert (die Sprache, in der er mit seinen Jüngern kommunizierte). Markus übersetzt sie dann aber ins Griechische.

Wenn Aramäisch die Originalsprache des Neuen Testaments gewesen wäre, dann wäre es nicht nötig gewesen, die aramäischen Worte zweimal in den Text einzufügen, denn das Aramäisch sprechende Volk hätte die aramäischen Worte Jesu dort gelesen und ohne Erläuterung gewusst, was sie bedeuten! Die Anmerkung „Das heißt übersetzt“ wäre unnötig gewesen. Das heutige aramäische Neue Testament wiederholt die griechischen Worte wortgetreu.

Das ist einer von vielen Belegen dafür, dass Aramäisch nicht die Originalsprache des Neuen Testaments gewesen sein konnte. Aramäische Worte werden im

Neuen Testament zitiert und gewöhnlich für die griechischsprachigen Leser ins Griechische übersetzt.

In den meisten Fällen werden diese aramäischen Worte im aramäischen Neuen Testament dann aus dem Griechischen übersetzt, nicht aus dem ursprünglichen Aramäischen.

In Johannes 1, Vers 41 stellen wir fest, dass die griechischsprachigen Leser im Allgemeinen nicht mit der Bedeutung des hebräischen Wortes *Meschiach* vertraut waren, was „der Gesalbte“ bedeutet. Messias ist die griechische Schreibweise des hebräischen Wortes *Meschiach*. Da die meisten Griechen nicht mit dem Wort vertraut waren, übersetzte es Johannes in das griechische Wort *Christos*, was ebenfalls „der Gesalbte“ bedeutet.

Andere Namen für Gott als JHWH

Das Neue Testament enthält mehrere Namen für unseren Schöpfer. Ebenso enthält das Alte Testament viele Namen für Gott.

Einige Menschen und Gruppierungen haben darauf bestanden, dass der einzig wahre Name des Schöpfers das Tetragramm JHWH in hebräischer Sprache ist und dass wir nur diesen Namen verwenden dürfen, wenn wir den Schöpfer erwähnen. Dieses Argument hat mit dem deutschen Wort „Herr“ zu tun, das im Alten Testament für JHWH verwendet wird.

Die anderen Namen für Gott, die im Alten Testament und Neuen Testament vorkommen, sind aber nicht nur Titel, wie diese Gruppen manchmal behaupten. Gott war vor 2. Mose 3, Vers 15, als er sich Mose als JHWH offenbarte, auch unter einem anderen Namen bekannt. Und laut der Bibel war es ein Name, nicht ein Titel. In 2. Mose 6, Vers 3 sagt Gott zu Mose, dass er Abraham, Isaak und Jakob nicht unter dem Namen JHWH, sondern unter dem Namen *El Schaddai*, bekannt war.

Vertreter dieser „Heiliger-Name-Lehre“ bestehen aber, aus welchem Grund auch immer, nicht darauf, dass wir den ersten Namen verwenden, den Bundesnamen, mit dem er sich unserem Bundesvater Abraham zu erkennen gab. Schließlich kommen unsere Segnungen durch Abraham (wenn auch letztendlich durch Christus).

Wenn wir Gott nur als JHWH ansprechen sollen, dann werden Abraham, Isaak und Jakob offenbar nicht errettet, denn der Name JHWH war ihnen nicht

offenbart worden. Sie kannten Gott nicht nur als *El Schaddai*, sondern auch bei seinem Namen *Elohim*, wie sich in 2. Mose 3, Vers 15 zeigt, wenn wir uns diesen Vers sorgfältig im hebräischen Original ansehen.

Der Name Gottes in diesem Vers ist durchgehend *Elohim* (wenn auch das Wort „Herr“ in diesem Vers für das hebräische Wort JHWH steht).

Intern

18. April 2008

Jahrgang 13, Nr. 4

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinigte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinigten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinigten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Berendt, Robert Dick,
Bill Eddington, Jim Franks, Roy Holladay
Clyde Kilough, Victor Kubik, Richard Pinelli,
Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinigten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinigte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinigte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Aramäisch

Es gibt Teile des Alten Testaments, wo Aramäisch und nicht Hebräisch die Originalsprache ist (Daniel 2,4 bis 7,38; Esra 4,8 bis 6,18 und 7,12-26). Wir können in diesen aramäischsprachigen Abschnitten nirgends die hebräischen Begriffe für die Gottheit finden. Stattdessen finden wir die aramäische Form Elah.

Auch im Neuen Testament gibt es viele Stellen wie Markus 9, Vers 38, wo Johannes Jesus von jemandem berichtete, der „böse Geister in deinem Namen“ austrieb. Wahrscheinlich war die gesprochene Sprache zu jener Zeit meistens das Aramäische. Und Jesus sagt, dass sie Wunder in *seinem* Namen wirkten.

Jemand, der den Namen JHWH zu jener Zeit ausgesprochen hätte, wäre verhaftet, vor Gericht gestellt und möglicherweise auf Anordnung der Sanhedrin gesteinigt worden (mit Billigung der Römer).

Wie ist es also möglich, dass Gott in diesem (zweifelsfrei aramäischen) Namen Wunder wirken würde, wenn er nur den Namen JHWH anerkennt?

Würde Christus zulassen, dass so etwas in einem anderen seiner Namen als JHWH geschieht, oder würde sein Vater so etwas unterstützen und fördern, wenn Gott nicht wollte, dass man ihn mit einem anderen Namen anruft und ehrt als dem Namen JHWH? Dieses Beispiel wiederholt sich unzählige Male im Neuen Testament.

Die hebräische Sprache selbst

Das Alte Testament wurde über Jahrhunderte hinweg bewahrt und bestand nur aus Konsonanten, auch wenn Halbkonsonanten eingesetzt wurden, um bestimmte lange Vokale anzudeuten. Die genaue Aussprache der Wörter einschließlich der Vokale wurde nur durch mündliche Überlieferung von Generation zu Generation weitergegeben.

Die Vokale selbst wurden erst in der Zeit um das 6. oder 7. Jahrhundert n. Chr. niedergeschrieben. Zu jener Zeit haben damalige jüdische Gelehrte, auch als Masoreten bekannt, Symbole entworfen, mit denen die Vokale, die sie aufgrund der mündlichen Überlieferung benutzten, dargestellt werden konnten. Sie haben diese Symbole oder Punkte dem Text des Alten Testaments hinzugefügt, der bis zu jener Zeit nur Konsonanten enthalten hatte.

Leider war das Tetragramm JHWH, der Name des Schöpfers, von den Juden

schon lange vor den Masoreten nicht mehr ausgesprochen worden, weil er als zu heilig galt. Wann immer die Juden den Text des Alten Testaments mündlich vortrugen, haben sie stattdessen das Wort *Adonai* (auf deutsch „Herr“) verwendet. (In der Lutherbibel steht immer das großgeschriebene HERR für JHWH). Manchmal haben die Juden auch *Elohim* statt JHWH gesagt. Diesen Brauch gab es lange vor der Zeit des Herodes.

Später haben die Masoreten, wo immer sie auf das Wort JHWH stießen, die Vokalpunkte für *Adonai* oder *Elohim* in das Wort JHWH eingefügt. Daher lassen sich keine ursprünglichen Vokalpunkte für JHWH im Text finden. Das war dann für den Vorsteher oder den Vorleser der Synagoge der Hinweis entweder

Im Zeitalter des Christentums wurde „Jehova“ als mögliche Aussprache des Gottesnamens JHWH von Papst Leo X. verwendet. Ca. 1270 n. Chr. ist „Jehova“ erstmalig belegt.

Adonai oder *Elohim* anstelle von JHWH vorzulesen.

Laut der *Jewish Encyclopedia* hat dann später die Katholische Kirche unter dem Einfluss von Peter Galatin, dem Beichtvater von Papst Leo X., ohne ein vollständiges Verständnis der hebräischen Sprache und des hebräischen Textes die Konsonanten JHWH mit den Vokalpunkten für *Adonai* kombiniert und daraus das Wort *Jehova* gemacht. Anscheinend „folgte Fagius mit dieser Mischform [Peter Galatin] ... Der Name ‚Jehovah‘ scheint aber sogar schon vor Galatin allgemein gebräuchlich gewesen zu sein ... Er findet sich in Raymond Marings ‚Pugio Fidei‘, das 1270 n. Chr. verfasst wurde“ („Jehova“, Band VII, Seite 88).

Die meisten Hebräischgelehrten geben heute zu, dass die genaue Vokalisierung und Aussprache von JHWH nicht sicher geklärt ist. Sogar die Konsonanten

sind nicht völlig gesichert, sowohl YHWH oder JHWH sind mögliche Formen. Wenn Ihnen jemand sagt, dass er weiß, wie man das Wort ausspricht, dann fragen Sie ihn einfach, wie er zu dieser doch eher willkürlichen Entscheidung gelangt ist. Die meisten glauben, das *Jahwe* der ursprünglichen Aussprache des Wortes wahrscheinlich sehr nahe kommt. Aber bis zur Rückkehr Christi werden wir nicht genau wissen, wie es ausgesprochen wurde.

Dieses *Jahwe* basiert auf einer Transliteration ins Griechische, die mehrere Jahrhunderte nach der Niederschrift des Neuen Testaments von frühen Kirchenvätern vorgenommen wurde. Andere Gelehrte sind da anderer Meinung und glauben der Name sollte als *Jaho*, *Jahwo* oder *Jahu* ausgesprochen werden. Es gibt aber keine Möglichkeit hier völlige Gewissheit zu erlangen, es sei denn, Gott würde es uns offenbaren. Auch das Neue Testament sagt uns nicht, wie dieser Name ausgesprochen wurde.

Die verloren gegangene Aussprache

Die Juden zur Zeit Jeremias kannten die Aussprache von JHWH. Aber die Träume ihrer falschen Lehrer verführten sie dazu zu glauben, dass JHWH nicht ausgesprochen werden sollte! Weil sie glaubten, dass das Wort zu heilig war, um ausgesprochen zu werden, hörten sie damit auf, es zu gebrauchen. Für uns ist nach vielen Jahrhunderten seine wahre Aussprache daher verloren gegangen. Wenn Jesus Christus wiederkehrt, wird er alles wiederherstellen, einschließlich dieses verlorenen Wissens.

Wenn es von entscheidender Bedeutung wäre, dass wir die genaue Aussprache des Wortes kennen, dann müssten wir herausfinden, wie der Schöpfer es genau ausgesprochen hat, als er sich Mose unter diesem Namen vorstellte. Sogar Esra, der später Moses Schriften redigierte und zusammenstellte, hatte nur die Überlieferung als Informationsquelle über die Aussprache des Wortes, das Mose niedergeschrieben hatte.

Sogar heute sprechen die Juden in unterschiedlichen Weltgegenden die hebräischen Vokale und sogar einige der Konsonanten unterschiedlich aus. Richter 12, Vers 6 deutet an, dass es damals unterschiedliche Dialekte in dem Gebiet zwischen dem Nil und dem Euphrat gab.

Wenn JHWH als Name für den Schöpfer verwendet werden muss und ►

eine Voraussetzung für das Heil darstellt, dann werden Abraham, Isaak und Jakob nicht im Reich Gottes sein. In 2. Mose 6, Verse 2-3 lesen wir dazu: „Und Gott [*Elohim*] redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin der HERR und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob als der allmächtige Gott [*El Schaddai*], aber mit meinem Namen HERR [JHWH] habe ich mich ihnen nicht offenbart.“

Der Schöpfer sagt hier klar und deutlich, dass sie ihn nicht unter diesem Namen kannten. Es scheint so, als wäre der Name JHWH vor Mose nicht bekannt gewesen.

Wenn der Name JHWH in der hebräischen Gesellschaft vor Mose bekannt gewesen wäre, dann sollte man erwarten können, individuelle Personennamen, die ähnlich wie JHWH lauten, auch vor der Zeit Moses anzutreffen, aber das ist nicht der Fall. Stattdessen lassen sich nur Personennamen, die *El* oder *Schaddai* verwenden, finden. Beispiele dafür sind *Mahalalel* (1. Mose 5,12) und *Abimael* (1. Mose 10,28). Andere Beispiele lassen sich in 1. Mose 28,19; 17,1 und 3. Mose 1,6 finden.

Vor der Zeit Moses lassen sich keine Namen mit *Jaho*, *Jahwo* oder *Jahu* oder irgendeine andere Ableitung von JHWH finden.

Wenn wir die Bibel sorgfältig studieren, dann stellen wir fest, dass der Schöpfer viele Namen und Titel hat und dass er eine Übersetzung dieser Namen und Titel in andere Sprachen in keiner Weise einschränkt oder verbietet.

Nirgendwo in der Bibel wird uns geboten, nur die hebräische Form seines Namens zu verwenden. Tatsächlich werden uns viele klare Beispiele vorgegeben, wo diese Namen und Titel in andere Sprachen übersetzt wurden.

Es gibt Abschnitte des Alten Testaments, wo Aramäisch und nicht Hebräisch die Originalsprache ist (Daniel 2,4 bis 7,28; Esra 4,8 bis 6,18; 7,12-26). Wir können an keiner Stelle dieser Abschnitte in aramäischer Sprache die hebräischen Begriffe für die Gottheit finden. Stattdessen finden wir die aramäische Form *Elah*.

Die Namen Gottes in der Sprache der jeweiligen Zeit

Wenn wir uns das Neue Testament ansehen, dann bietet sich uns ein ähnliches Bild. Wir können dort keine entsprechenden hebräischen Namen finden. Stattdessen werden die griechischen Begriffe *theos* [Gott] und *kurios*

[Herr] verwendet. Wenn Abschnitte aus dem Alten Testament im Neuen Testament zitiert werden, dann wird *kurios* dort verwendet, wo im Alten Testament JHWH steht. Ein Beispiel dafür finden wir etwa in Matthäus 3, Vers 3, wo aus Jesaja 40, Vers 3 zitiert wird.

Leider gibt es einige, die behaupten, dass das Neue Testament verfälscht (und daher unzuverlässig) sei und dass der alttestamentliche hebräische Name Gottes (JHWH) aus den etwa 5000 Handschriften des griechischen Neuen Testaments entfernt worden wäre (von den über 8000 Handschriften in der lateinischen Sprache ganz zu schweigen).

Das wäre eine solch gewaltige Aufgabe gewesen, dass sie alles menschenmögliche übersteigt. Die Redakteure hätten all diese Handschriften, die über die zivilisierte Welt verstreut waren, einsammeln und sorgfältig jegliche Spuren des hebräischen Tetragramms löschen müssen, um es dann durch das griechische *kurios*, was „Herr“ bedeutet, oder *theos*, was „Gott“ bedeutet, zu ersetzen. *Kurios* kommt im Neuen Testament 665-mal und *theos* 1345-mal vor.

Jesus sagte: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matthäus 24,35). Wenn der Name JHWH verwendet worden wäre, dann wäre er auch in den Texten des Neuen Testaments erhalten geblieben. Sie können zuversichtlich sein, dass Gottes Wort nicht auf diese Art und Weise manipuliert worden ist.

Wenn das bei einem oder zwei Texten vorgekommen wäre, dann gäbe es ja reichlich andere Handschriften, die die korrekte Wiedergabe des Namens enthielten. Satan möchte die Menschen zur Sichtweise verführen, dass das Neue Testament auf diese Weise verfälscht worden ist, damit er am Ende ihren Glauben an alles, was Gott im Neuen Testament offenbart hat, zerstören kann.

Obwohl der Apostel Paulus Hebräisch sprach, hat er das hebräische Tetragramm JHWH in keinem seiner vierzehn Briefe verwendet. Der Apostel Petrus benutzt in Apostelgeschichte 4, Vers 10 die griechische Form *Jesous Christos* für Jesus Christus.

Das Heil kann nur durch den Namen Jesus Christus erlangt werden! Das hebräische Wort *Jahoschua* bzw. *Jahschua* kommt hier überhaupt nicht vor. Die Inspiration durch den heiligen Geist führte dazu, dass diese Begriffe in Griechisch und nicht in Hebräisch niedergeschrieben wurden.

Gottes Wort sagt an keiner Stelle, dass die Menschen etwas Verbotenes tun, wenn sie die Bibel (einschließlich seines Namens) in ihrer eigenen Sprache lesen. Es ist auch nicht verboten, den Schöpfer beim Predigen oder Beten in der eigenen Sprache anzusprechen. Das Heil hängt nicht von einem geheimen oder geheimnisvollen Wort oder einer entsprechenden Aussprache ab.

Was zählt, ist das Verständnis von Gottes Namen, nicht eine bestimmte einzigartige Aussprache. JHWH bedeutet der „aus sich selbst heraus Existierende“ oder der „auf ewig Lebende“. Manche übersetzen JHWH auch als „der Ewige“. Wir können im ganzen Neuen Testament Zeugnisse für die Macht von Gottes Namen finden.

Petrus heilte einen Gelähmten, indem er ihm im Namen Jesu Christi von Nazareth gebot: „Steh auf und geh umher!“ (Apostelgeschichte 3,6). Der Name Jesus Christus enthält Autorität und Macht. Ob dieser Name in Griechisch, Deutsch oder irgendeiner anderen Sprache ausgedrückt wird, spielt dabei keine Rolle. In Christi Namen wurden Menschen geheilt und Dämonen ausgetrieben.

Jesus selbst sprach Aramäisch (und wahrscheinlich auch Griechisch; er war ein Zimmermann und die Geschäftssprache damals war Griechisch). Die Apostel wurden dazu inspiriert, seine Worte und Taten auf Griechisch niederzuschreiben. Christen werden in seinen Namen hineingetauft und setzen heute das Predigen des Evangeliums fort.

Sie haben den heiligen Geist und wirklichen seinen Willen. All das, was unser himmlischer Vater in seiner Kirche bewirkt hat, wäre nicht möglich gewesen, wenn sein Volk und seine Führer darin versagen würden, Gottes Namen richtig auf Hebräisch auszusprechen – wenn so etwas erforderlich wäre –, und um Respekt zu zeigen, das Heil zu erlangen und Gott gefällig zu sein.

Jesus sagte, dass er gekommen war, um seinen Jüngern den Vater zu offenbaren (Johannes 1,18; 17,6. 26). Wir finden aber in allem, was die Apostel über Jesus im Neuen Testament schrieben, keine Spur eines Hinweises auf das hebräische Wort JHWH.

Jesus offenbarte seinen Jüngern die Lebensweise, deren Verwirklichung dem Vater wohlgefällig ist: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Him-

mel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht *in deinem Namen* geweissagt? Haben wir nicht *in deinem Namen* böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht *in deinem Namen* viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, *ihr Übeltäter*“ (Matthäus 7,21-23).

Ist das deutsche Wort Gott ein heidnischer Name?

Unter den Vertretern der „Heiliger-Name-Lehre“ gibt es einige Gruppen, die in der Verwendung des deutschen Wortes *Gott* eine Sünde sehen. Das Argument ist, dass das Wort *Gott*, weil unsere Vorfahren es in Bezug auf Götzen verwendet hatten, heute nicht in Bezug auf unseren Schöpfer und himmlischen Vater verwendet werden darf.

Das Wort *Elohim*, das Götter bzw. das Gottreich bzw. die Gottfamilie bedeutet, wird im Alten Testament 240-mal in Bezug auf Götzen und heidnische Götter verwendet. An zwei Stellen wird es als „Göttin“ übersetzt. Das hebräische Wort *El* wird einmal als „Götze“ und fünfzehn Mal als „Gott“ in Bezug auf einen heidnischen Gott übersetzt.

Das hebräische Wort *Eloah* wird fünfmal in Bezug auf heidnische Götter verwendet. Esra und Nehemia wurden dazu inspiriert, das aramäische Wort *Elah* sechzehn Mal in Bezug auf heidnische Götter der aramäischsprachigen Bevölkerung zu verwenden.

Wenn man sich diese Tatsachen vor Augen führt und die gleiche Logik anwendet, die die Anhänger der „Heiliger-Name-Lehre“ verwenden, die behaupten, dass das Wort *Gott* einfach schon aufgrund der Tatsache heidnisch und sündhaft ist, dass es von unseren Vorfahren in Bezug auf heidnische Götter verwendet wurde, dann wäre es ebenso sündhaft, einen der obigen hebräischen oder aramäischen Namen für unseren Schöpfer zu verwenden.

Gott hat es aber seinen Propheten im Alten Testament gestattet, die genau gleichen Begriffe für ihn selbst und heidnische Götzen zu verwenden! Paulus schrieb, dass die Menschen es „für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen“ (Römer 1,28) und „die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht [haben] mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere“ (Römer 1,23). Die biblische Geschichte zeigt, dass dem so war.

Wir sollten auch bedenken, dass die Babylonier zwar einen Gott namens *Baal-Gad* hatten, dass das aber nicht bedeutet, dass unser Wort *Gott* von dort her seinen Ursprung nimmt. Der Wortstamm von *Gott* liegt im germanischen Sprachraum (alt- und mittelhochdeutsch *got*; gotisch *guth*; angelsächsisch *goode*). Dabei scheint es auch Verbindungen zu dem hebräischen Wort *guwd* zu geben (das laut Strong's als „goode“ ausgesprochen wurde).

Als Israel von den Assyrem in die Gefangenschaft geführt wurde, verwendeten sowohl die Israeliten als auch die Assyrer dieses Wort in ihrer jeweiligen Sprache. *Baal-Gad* bzw. *Gad* hat nicht den gleichen Ursprung wie *guwd* oder *goode* bzw. *got*. Obwohl auf den ersten

Wenn wir das Wort „Gott“ als Bezeichnung für den Schöpfer nicht verwenden dürfen, dann dürfen wir das Wort „Elohim“ als hebräische Bezeichnung für Gott auch nicht verwenden.

Blick ein Zusammenhang zu bestehen scheint, haben beide Begriffe doch keine gemeinsamen linguistischen Wurzeln.

Andere Namen

Der vielleicht stärkste Beweis gegen die „Heiliger-Name-Theorie“ im Neuen Testament ist die Tatsache, dass zu Pfingsten in Apostelgeschichte 2 jeder die Predigt in seiner eigenen Sprache verstand. Als Petrus predigte und den Namen Gottes verwendete, hörte jeder diesen in seiner eigenen Sprache.

Der Apostel Paulus wurde dazu inspiriert, das hebräische JHWH in das griechische Wort *theos* zu übersetzen. Die anderen Wörter für den Schöpfer im Neuen Testament sind *logos*, was „das Wort“ bedeutet; *kurios*, was „Herr“ bedeutet; *christos*, was Christus bzw. „der Gesalbte“ bedeutet; und *jesous*, was „Jesus rettet“ bzw. „Gott rettet“ bedeutet.

Aber an keiner Stelle einer Handschrift des Neuen Testaments lassen sich die hebräischen Wörter für *Gott* finden. Manche behaupten, dass sich das griechische Wort *Jesous*, was Jesus bedeutet, von dem heidnischen griechischen Gott *Zeus* ableiten lässt. Das ist aber nicht zutreffend. Das griechische Wort *Zeus* und das römische Wort *Jove* stammen stattdessen möglicherweise letztendlich von dem hebräischen JHWH ab. Die Griechen und die anderen Heiden legten aber keinen Wert darauf, an einer Erkenntnis Gottes festzuhalten.

Sie nahmen einfach die Namen Gottes und benutzten sie für ihre Götzen. Wir wissen natürlich bereits, dass die alten hebräischsprachigen Völker das Gleiche taten, indem sie ihre Götzen *El*, *Ba'al* oder *Ba'el* nannten. Einige wurden einfach „der Elohim“ genannt. Sogar der Name Jesus oder *Jesous* stammt möglicherweise von JHWH ab!

Es ist interessant, dass die Griechen sich sehr darum sorgten, wie ihr Hauptgott *Zeus* angesprochen werden sollte. Sie glaubten, dass alle 53 Namen für *Zeus* von Bittstellern im Gebet an ihn ausgesprochen werden mussten. Sonst würde er ihre Gebete nicht erhören.

Der richtige Name der Gottheit scheint etwas gewesen zu sein, was im Heidentum große Bedeutung hatte.

Jesus betete, dass der Vater diejenigen, die er Jesus gegeben hatte, im Namen des Vaters erhalten würde. Der Familienname des Vaters war und ist *Gott* auf Deutsch. Im Griechischen ist es *theos*. Zwölf Mal wird der Name der Kirche im Neuen Testament als Kirche Gottes (*theos*) bezeichnet. Jesus nannte sich selbst an vielen Stellen des Neuen Testaments der Sohn Gottes (*theos*). Oft sagte er, dass er im Namen des Vaters gekommen war.

Bevor wir die Theorien einiger akzeptieren, die behaupten, dass es unrecht wäre, etwas anderes als das hebräische Wort JHWH zu verwenden oder dass das Heil nur durch den richtigen Gebrauch eines einzigen Namens erlangt werden kann, müssen wir uns die überwältigende Fülle von gegenteiligen Belegen vor Augen führen, die wir im Neuen Testament vorfinden.

Das Heil hängt nicht von einem geheimen oder geheimnisvollen Wort oder einer entsprechenden Aussprache des Namens JHWH ab. Wichtig für Christen ist hingegen die *Bedeutung* dieses Namens, ganz gleich in welcher Sprache wir *Gott* anrufen. ■

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes

Die Offenbarung enthüllt

Teil 5

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der fünfte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. Ein-sendeschluss für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Mai 2008.]

Die Versiegelung der 144 000

Zuerst verkündet ein Engel: „Tut der Erde und dem Meer und den Bäumen keinen Schaden, bis wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen“ (Offenbarung 7,3).

Warum werden die 144 000 versiegelt? Ein Schlüssel dazu wird später gegeben, wenn ein Engel heuschreckenartigen Kriegsgeräten gebietet, „sie sollten *nicht Schaden tun* dem Gras auf Erden noch allem Grünen noch irgendeinem Baum, sondern allein den Menschen, *die nicht das Siegel Gottes haben an ihren Stirnen*“ (Offenbarung 9,4).

Mit anderen Worten: Diejenigen, die versiegelt worden sind, sind von Gott auserwählt und werden die große Trübsal überleben. Deshalb werden ihnen die umfangreichen Zerstörungen der kommenden Posaunenplagen, die Gott während des Tags des Herrn über die Menschheit austeilen wird, keinen Schaden zufügen. Sie werden möglicherweise weiterhin einige der Effekte von Satans Rache zu verspüren bekommen. Ihre Versiegelung stellt aber sicher, dass die Strafen, die Gottes Zorn darstellen, sie in keiner Weise betreffen werden.

Wer sind diese 144 000? Wie können sie identifiziert werden?

„Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden: hundertvierundvierzigtausend, die versiegelt waren aus allen Stämmen Israels“ (Offenbarung 7,4). Dies sind buchstäbliche, physische Nachkommen der Stämme Israels, die nun bekehrte Diener Jesu Christi sind – und die wahrscheinlich während der ersten Phase der „Großen Trübsal“ bekehrt worden sind. Wie auch die Kirche (Jakobus 1,18), werden die natürlichen Nachkommen des alten Israel in der Bibel als Gottes „Erstlingsfrucht“ bezeichnet (Jeremia 2,3).

Die 144 000 aus Offenbarung 7 werden erneut in Offenbarung 14 erwähnt,

wo deutlich wird, dass diese geistlichen „Erstlinge“ aus den Stämmen Israels be-reut und sich bekehrt haben werden, bevor der Tag des Herrn beginnt. Sie werden als erlöst und ohne Makel beschrieben. Sie werden als Menschen dargestellt, die eine Beziehung sowohl zu Gott dem Vater als auch zu Jesus Christus, dem Lamm Gottes, haben.

„Und ich sah, und siehe, das Lamm stand auf dem Berg Zion und mit ihm Hundertvierundvierzigtausend, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben auf ihrer Stirn. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie die Stimme eines großen Wassers und wie die Stimme eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielen.

Und sie sangen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Gestalten und den Ältesten; und niemand konnte das Lied lernen außer den Hundertvierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde. Diese sind's, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich; die folgen dem Lamm nach, wohin es geht. Diese sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm, und in ihrem Mund wurde kein Falsch gefunden; sie sind untadelig“ (Offenbarung 14,1-5).

Die große, unzählige Schar

„Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!“ (Offenbarung 7,9-10).

Im Gegensatz zu den 144 000 Israeliten besteht diese Schar aus Menschen aus vielen Nationen und ethnischen Gruppierungen der Erde – aus ihren Stämmen und Sprachen.

Was sie auszeichnet ist, dass sie „gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes“ (Verse 13-14). Es sind die bekehrten Diener Gottes, die, wie hier

angedeutet wird, bereits die ersten 2½ Jahre der Trübsal durchlitten haben und hauptsächlich während dieser Zeit bekehrt wurden – bevor der Tag des Herrn beginnt.

Es gibt keine klare Übereinstimmung unter den Bibelkommentatoren darüber, was Offenbarung 7 über die unmittelbare Zukunft dieser Schar aussagt. Diesen Menschen wird jedoch das ewige Leben – das Heil – zusammen mit den Heiligen bei der Wiederkunft Christi zugesagt.

Einige deuten den Empfang von „weißen Kleidern“ durch diese große, unzählige Schar als einen Hinweis darauf, dass sie beim Beginn des Tages des Herrn bereits den Märtyrertod erlitten haben. Wenn dem so ist, dann werden sie bei Christi Kommen auferweckt werden – genauso wie die Märtyrer aus Offenbarung 6, Vers 11, denen weiße Kleider gegeben wurden, „warten“ müssen, bis ihr Tod gerächt worden ist (während des Tags des Herrn). Dann werden sie die Auferstehung zu ewigem Leben bei der Rückkehr Christi erleben.

Eine andere Sicht ist, dass diese unzählige Schar, wie die 144 000, die große Trübsal *überleben* wird und auch während des Tags des Herrn leben und von Gott geschützt werden wird.

Die „Hoffnung für Alle“-Bibel scheint zum Beispiel diese Bedeutung zu bevorzugen, denn dort wird Offenbarung 7, Vers 15 folgendermaßen übersetzt: „Deshalb stehen sie hier vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Gott selbst *wird sie beschützen!*“

Andere Bibelübersetzungen sind jedoch weniger spezifisch in ihrer Wiedergabe dieses Verses. Der Grund dafür ist, dass der ursprüngliche griechische Ausdruck lediglich sagt, dass Gott bei ihnen „wohnen“ oder seine „Zelte aufschlagen“ wird. Die Schlussfolgerung, dass sie am Leben bleiben und vor weiterem Schaden während des Tags des Herrn bewahrt werden, wird dann aus dieser Verheißung abgeleitet.

Obwohl ihre genaue Bedeutung etwas unklar ist, werden die Verheißungen, die in den nächsten beiden Versen gemacht werden, im Allgemeinen als eine Bestätigung dieser Schlussfolgerung gesehen: „Sie werden nicht mehr

hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mit den auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen“ (Offenbarung 7,16-17).

Unmissverständlich geht aus Offenbarung 7 jedenfalls hervor, dass eine große Ernte an wahren und treuen Christen in den ersten Jahren der Zeit der großen Trübsal anfallen wird. Diese große geistliche Ernte wird nicht nur aus den buchstäblichen Stämmen Israels stammen, sondern auch aus den anderen Nationen und Völkern dieser Erde. Das machtvolle Predigen der zwei Zeugen Gottes (Vers 11) wird zweifellos wesentlich zu der Bekehrung dieser großen Zahl während dieser furchterregenden und tödlichen Zeit beitragen.

Endlich: Der Tag des Herrn

Das Öffnen des siebten Siegels geht mit einer „Stille im Himmel etwa eine halbe Stunde lang“ (Offenbarung 8,1) einher. Die gesamte Schöpfung erstarrt vor Ehrfurcht vor dem, was jetzt geschehen soll. Der Tag des Herrn, das Ereignis, das die Engel und die Heiligen seit Jahrtausenden erwartet haben, wird endlich stattfinden. Jahrhunderte an Gebeten der Heiligen werden symbolisch mit dem Verbrennen von Räucherwerk verglichen, das vom Altar des Tempels direkt zu Gott im Himmel selbst aufsteigt (Verse 3-5). Die Antwort auf diese Gebete steht nun unmittelbar bevor.

Nachdem das siebte Siegel gebrochen worden ist, wird nun die ganze Schriftrolle geöffnet. Ein großer Teil des weiteren Inhalts der Offenbarung ist nun in sieben größere Abschnitte unterteilt, wobei jeder dieser Teile durch einen Posaunenstoß angezeigt wird.

In der Welt der Antike wurden Posaunen oft zur Ankündigung von nahenden Gefahren eingesetzt. Sie dienen einem ähnlichen Zweck in der Offenbarung. Hier kündigen sie die *Hauptphasen* von Gottes Gericht über diese gegenwärtige, böse Welt an – und über den Teufel, der sie verführt hat.

Gemeinsam vermitteln uns die sieben Posaunen (Kapitel 8-11) eine *Zusammenfassung* dessen, was sich während der Zeit, die als der Tag des Herrn bekannt ist, ereignen wird. Die Offenbarung erklärt und beschreibt die Arten von Strafen, die jeder Posaunenstoß symbolisiert.

Der Großteil der weiteren Kapitel (12-20) vermittelt Details über den Tag des Herrn, vor allem über die von Satan kontrollierten, weltlichen Mächte und Jesu Sieg über diese Mächte, die die Verfolgung durchführen. Kapitel 21-22 gibt uns einen kurzen Einblick in die ewige Belohnung der Heiligen.

Die ersten vier Posaunen

Die Zielscheibe der ersten vier Posaunen sind die „Erde“ und das „Meer“ (Offenbarung 7,2). Obwohl diese Plagen zu einigen Todesopfern führen werden, richten sie sich vor allem gegen das Lebenserhaltungssystem der Erde. Sie zerstören ein Drittel der irdischen Umwelt. Gott, unser Schöpfer, wird jedem Menschen reichhaltig den Beweis erbringen, dass er volle Kontrolle über unsere lebenserhaltende Umwelt hat.

Sehen Sie hier, was genau von den Plagen der ersten vier Posaunen betroffen ist. Zuerst werden „der dritte Teil der Bäume“ und „alles grüne Gras“ verbrannt. Als Nächstes wird „der dritte Teil des Meeres . . . zu Blut“. Dann werden ein Drittel „der Wasserströme und . . . die Wasserquellen“ vergiftet, was zu vielen Toten führen wird.

Am Ende wird noch das Licht der Sonne, des Mondes und der Sterne verfinstert. Eine Plage der Finsternis, ähnlich der, die sich zur Zeit Mose in Ägypten ereignete, wird mindestens ein Drittel der Erde, möglicherweise aber auch den ganzen Planeten umfassen (Offenbarung 8,7-12).

Obwohl diese Ereignisse furchterregend sind, bleibt Gott gnädig. Er hat es immer vorgezogen, geringere Strafen zuerst aufzuerlegen, damit die Menschen die Notwendigkeit zur Reue erkennen können. Wie er Hesekiel gesagt hat: „So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. So kehrt nun um von euren bösen Wegen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ (Hesekiel 33,11).

Selten haben ganze Nationen bereut und sich aufgrund von Gottes warnenden Strafen geändert. Die meisten Menschen neigen dazu, in einer solchen Situation bitter gegen Gott zu werden, statt ihr eigenes abgestumpfte Verhalten und ihre bösen Gedanken zuzugeben. Obwohl die ersten vier Posaunen möglicherweise einige dazu bewegen, von ihren bösen Wegen zu lassen, wird der Großteil der Menschheit nicht

bereuen, selbst wenn die Menschen später noch von viel schlimmeren Strafen getroffen werden (Offenbarung 9,20-21;16,9-11).

Wenn sich die Menschheit auf diese Weise hartnäckig weigern wird zu bereuen, wird Gott die Schwere seiner Strafen erhöhen. „Und ich sah, und ich hörte, wie ein Adler mitten durch den Himmel flog und sagte mit großer Stimme: *Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen* wegen der anderen Posaunen der drei Engel, die noch blasen sollen!“ (Offenbarung 8,13).

Die Bezeichnung *Wehen* für die nächsten drei Posaunenstöße beschreibt treffend die Strafen, die sie repräsentieren. Diese Strafen gelten jetzt „denen, die auf Erden wohnen“. Die Menschen selbst werden die direkten Empfänger von Gottes Strafen sein.

Die Plage der fünften Posaune

Wie bei der zweiten und vierten Posaune erinnert auch der fünfte Posaunenstoß an die Plagen, die das alte Ägypten befielen. Diese neue Plage kommt aus einer verdunkelten, möglicherweise aus den vorhergehenden Plagen mit Rauch, Staub und Asche verunreinigten Atmosphäre. Heuschreckenähnliche Gebilde, welche „Panzer wie eiserne Panzer“ hatten, quälten die Menschen mit etwas ähnlichem wie Skorpionstichen. Das „Rasseln ihrer Flügel war wie das Rasseln der Wagen vieler Rosse“ – möglicherweise tödliche militärische Fluggeräte, die modernen Kampfhubschraubern ähnlich sind (Offenbarung 9,1-10).

Obwohl die Ursachen dieser Plagen nicht genau benannt werden, zeigen die Wirkungen erstaunliche Ähnlichkeiten mit den Auswirkungen moderner chemischer und biologischer Waffen. Der Regisseur oder „König“ dieser Plagen wird als der „Engel des Abgrunds“ beschrieben: „Sein Name heißt auf hebräisch Abaddon, und auf griechisch hat er den Namen Apollyon“ (Vers 11).

Diese Titel, in Hebräisch und Griechisch, bedeuten „Zerstörung“ und „Zerstörer“. Wie bereits früher erwähnt wurde, wird Satan, als das Ende seiner Herrschaft anbricht, mit einem „großen Zorn“ erfüllt, weil er „weiß, dass er wenig Zeit hat“ (Offenbarung 12,12). Er ist die führende Kraft hinter den gigantischen Armeen, die sich versammeln, um ihren brutalen Auftrag auszuführen. Aber Gott behält weiterhin die Kontrolle. Sehen Sie hier die Einschränkungen, die er ►

diesen heuschreckenartigen Werkzeugen des menschlichen Leidens auferlegt: „Und es wurde ihnen gesagt, sie sollten nicht Schaden tun dem Gras auf Erden noch allem Grünen noch irgendeinem Baum, sondern allein den Menschen, die nicht das Siegel Gottes haben an ihren Stirmen“ (Offenbarung 9,4).

Beachten Sie hier, dass sie nicht ausgesandt wurden, um Menschen zu töten (Vers 5), sondern nur, um sie zu quälen. Bisher hatten sich diese Strafen gegen die Umwelt gerichtet. Aber jetzt richtet sich Gottes Zorn gegen diejenigen, die sich noch immer weigern, zu bereuen.

Die Schmerzen, die durch diese Plage ausgelöst werden, sind so intensiv, dass viele den Tod vorziehen würden. „Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen und nicht finden, sie werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen“ (Vers 6). Gott gibt den Bewohnern der Welt immer noch die Gelegenheit, zu erkennen, wie verärgert er über ihr rebellisches Verhalten ist, damit sie verstehen können, dass er ihre Sünden nicht länger tolerieren wird.

Sehen Sie hier, dass Gottes Zeitplan für diese Strafe exakt ist. Diese spezielle Plage wird die Menschen fünf Monate lang treffen (Vers 10). Gott hat die Kontrolle über das Geschehen auch über die Zeitdauer der Ereignisse.

Nach fünf Monaten dieser schrecklichen Heimsuchungen kündigt ein Engel an: „Das erste Wehe ist vorüber; siehe, es kommen noch zwei Wehe danach“ (Vers 12).

Die Plage der sechsten Posaune

Eine Stimme sagt dem Engel, der die sechste Posaune hält: „Lass los die vier Engel, die gebunden sind an dem großen Strom Euphrat“ (Offenbarung 9,14). Der Euphrat war zur Zeit der Niederschrift der Offenbarung die östlichste Grenze des Römischen Reiches. Außer einer kurzen Zeitperiode während der Herrschaft der Kaiser Trajan und Hadrian, als auch Mesopotamien und Assyrien römische Provinzen geworden waren, galt der Euphrat im Allgemeinen als die Trennlinie zwischen den römischen Provinzen und den Territorien, die von anderen Königen im Osten regiert wurden.

Es ist nicht klar, ob der Fluss in der Endzeit eine ähnliche Rolle spielen wird. Aber dies könnte aus Offenbarung 16, Vers 12 so abgeleitet werden, wo „Köni-

ge vom Aufgang der Sonne [Osten]“ direkt im Zusammenhang mit dem Euphrat erwähnt werden.

Jetzt folgt das nächste Ereignis: „Und es wurden losgelassen die vier Engel, die bereit waren für die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr, zu töten den dritten Teil der Menschen“ (Offenbarung 9,15).

In der Vision des Johannes haben sich zu dieser Zeit alle Nationen geweigert zu bereuen. Sie haben sich geweigert, auf Gottes Warnungen zu hören, die durch Hungersnöte, Seuchen und Umweltkatastrophen und die Qualen der fünften Posaune zum Ausdruck gebracht worden waren. Deshalb wird Gott jetzt nicht mehr länger den Beginn eines totalen Weltkriegs verhindern – eines globalen Konflikts, der bald darauf, bei der Wiederkunft Christi, seinen Höhepunkt finden wird.

Die Zeit ist gekommen, zu der Gott dem Menschen erlauben wird, seine Mitmenschen ohne Einschränkungen abzuschlachten (außer diese wenigen Gerechten, die er bereits versiegelt hat). Ein unvorstellbares Blutbad steht vor seinen Anfängen. Ein Drittel der Erdbevölkerung wird diesen Auseinandersetzungen zum Opfer fallen. Dies geschieht anscheinend *zusätzlich* zu den vielen Toten durch Hungersnöte, Seuchen und andere, früher erwähnte Katastrophen – wie etwa den „vierten Teil der Erde“, der im vierten Siegel genannt wird.

Johannes beschreibt diesen furchterregenden Konflikt am Ende des Zeitalters auf die einzige ihm zur Verfügung stehende Weise – in der Sprache des ersten Jahrhunderts: „Und die Zahl des reitenden Heeres war vieltausendmal tausend; ich hörte ihre Zahl. Und so sah ich in dieser Erscheinung die Rosse und die darauf saßen: Sie hatten feuerrote und blaue und schwefelgelbe Panzer, und die Häupter der Rosse waren wie die Häupter der Löwen, und aus ihren Mäulern kam Feuer und Rauch und Schwefel.

Von diesen drei Plagen wurde getötet der dritte Teil der Menschen, von dem Feuer und Rauch und Schwefel, der aus ihren Mäulern kam. Denn die Kraft der Rosse war in ihrem Maul und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze waren den Schlangen gleich und hatten Häupter, und mit denen taten sie Schaden“ (Verse 16-19).

Johannes konnte eine solche furchterregende Ansammlung von modernen Waffen nur mit dem Vokabular be-

schreiben, das ihm zu der Zeit zur Verfügung stand. Panzer und Raketen und Flugzeuge mit Maschinengewehren, intelligenten Bomben und lasergesteuerten Raketen gab es damals noch nicht. Deshalb konnte er diese Waffen auch nicht auf eine Weise beschreiben, die wir sofort verstehen würden. Wenn wir zu den Kapiteln 13-18 kommen, werden wir mehr Details über die Rolle, die Satan bei diesen zerstörerischen Ereignissen spielt, lernen.

Der *internationale Krieg*, der hier beim Ertönen der sechsten Posaune beginnt, bildet *das Hintergrundgeschehen* für all die restlichen Strafen in der Offenbarung. Behalten Sie das im Gedächtnis, während wir hier fortfahren. Kapitel 10 und der erste Teil von Kapitel 11 müssen insbesondere vor diesem Hintergrund gesehen werden. Die Offenbarung zeigt, dass die letzte Schlacht am Ende dieses Konflikts sich gegen Christus bei seiner Wiederkunft richten wird (Offenbarung 19,19).

Während die Wiederkunft Christi näher rückt, hat der Großteil der Menschen nach der Beschreibung in der Offenbarung weiterhin eine halsstarrige und unnachgiebige Haltung. „Und die übrigen Leute, die nicht getötet wurden von diesen Plagen, *bekehrten sich doch nicht* von den Werken ihrer Hände, dass sie nicht mehr anbeteten die bösen Geister und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen noch hören noch gehen können, und sie bekehrten sich auch nicht von ihren Morden, ihrer Zauberei, ihrer Unzucht und ihrer Dieberei“ (Offenbarung 9,20-21).

Die sieben Donner

In Kapitel 10 sieht Johannes einen Engel, der in seiner Hand „ein Büchlein“ hat, „das . . . aufgetan“ war. Die Stimme des Engels wird mit dem Brüllen eines Löwen verglichen. Als der Engel spricht, hört Johannes sieben donnerartige Ausrufe. Dann sagt Johannes: „Und als die sieben Donner geredet hatten, wollte ich es aufschreiben. Da hörte ich eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Versiegle, was die sieben Donner geredet haben, und schreib es nicht auf!“ (Offenbarung 10,4). Beachten Sie hier, dass Gott mehr Prophezeiungen Johannes offenbart hat, als er ihn niederschreiben ließ.

Als Nächstes betont der Engel die Bedeutung der unmittelbar bevorstehenden siebten Posaune. „Und der Engel

. . . schwor bei dem, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat . . . Es soll hinfort keine Zeit mehr sein, sondern in den Tagen, wenn der siebente Engel seine Stimme erheben und seine Posaune blasen wird, dann ist vollendet das Geheimnis Gottes, wie er es verkündigt hat seinen Knechten, den Propheten“ (Offenbarung 10, 5-7). Der Höhepunkt der Erfüllung aller Prophezeiungen der Bibel wird bei Christi Wiederkehr beim Ertönen der siebten Posaune eintreten.

Dann erhält Johannes spezifische Anweisungen: „Geh hin, nimm das offene Büchlein . . . und verschling's! Und es wird dir bitter im Magen sein, aber in deinem Mund wird's süß sein wie Honig. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und verschlang's. Und es war süß in meinem Mund wie Honig, und als ich's gegessen hatte, war es mir bitter im Magen. Und mir wurde gesagt: *Du musst abermals weissagen von Völkern und Nationen und Sprachen und vielen Königen*“ (Verse 8-11).

Die Prophezeiungen, die Johannes in der Offenbarung aufgezeichnet hat, werden in der Endzeit den Nationen erklärt und verkündet werden. Gott hat vor, sicherzustellen, dass die letzte Verkündigung seiner Prophezeiungen und zweifellos auch des Evangeliums selbst die Aufmerksamkeit der Menschen erhalten wird!

Die zwei Zeugen Gottes

Zur Zeit des Endes wird Gott in Jerusalem zwei Propheten erwecken, die diese Phase seines Werkes vor Christi Wiederkehr vollenden werden. Als seine auserwählten Zeugen werden diese beiden im Namen Gottes einen spektakulären Missionsauftrag durchführen. Sie werden aufsehenerregende Wunder wirken, während sie Gottes Plagen und Gerichte verkünden (Offenbarung 11, 1-12).

Sie werden einige der gleichen übernatürlichen Kräfte haben, die Gott in alter Zeit auch Elia und Mose gegeben hatte, zwei der größten Propheten der Vergangenheit. „Und wenn ihnen jemand Schaden tun will, so kommt Feuer aus ihrem Mund und verzehrt ihre Feinde [was an Elia erinnert]; und wenn ihnen jemand Schaden tun will, muss er so getötet werden. Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung [was an Elia erinnert], und haben Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwan-

deln [wie Mose es tat] und die Erde zu schlagen mit Plagen aller Art, sooft sie wollen“ (Offenbarung 11,5-6).

Ihr Auftrag dauert 3½ Jahre, die gleiche Zeitlänge, die auch für die Besetzung Jerusalems durch die Heiden prophezeit ist (Offenbarung 11,2-3). Zusätzlich zu ihren hier beschriebenen Taten, scheinen sie auch direkt mit bestimmten Prophezeiungen in Sacharja (Vers 4; vergleiche Sacharja 4,3.11-14) in Verbindung zu stehen.

Wir treffen zum ersten Mal auf die zwei Zeugen, als sie sich *am Ort des Tempels* in Jerusalems befinden. Auch das ist wichtig. Im Verlaufe der Offenbarung wird der Tempel beständig mit der Anbetung Gottes in Verbindung gebracht. Uns wird gesagt über „den äußeren Vorhof des Tempels . . . er ist den Heiden gegeben“ – ebenso wie „die heilige Stadt“ Jerusalem (Offenbarung 11,2).

Jesus hatte zuvor gewarnt, dass ein bestimmtes Ereignis viele der Geschehnisse, die im Buch der Offenbarung beschrieben werden, auslösen wird: „Wenn ihr nun sehen werdet das Gräuelbild der Verwüstung stehen *an der heiligen Stätte*, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel – wer das liest, der merke auf! –, alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist.“ Er fuhr fort: „Denn es wird dann eine große Bedrängnis sein, wie sie nicht gewesen ist vom Anfang der Welt bis jetzt und auch nicht wieder werden wird“ (Matthäus 24, 15-16. 20).

Christi Worte deuten an, dass der Teufel das prophetische Tier und den falschen Propheten dazu in die Lage versetzen wird, den Tempelbereich für sich zu besetzen und ihn vorübergehend zum Zentrum ihres eigenen, satanisch inspirierten Systems der Anbetung zu machen. Gottes zwei Zeugen werden dann dem Tier und dem falschen Propheten entgegentreten. Jerusalem wird sich im Strudel einer großen geistlichen Schlacht befinden, wenn die prophezeiten Ereignisse ihren Höhepunkt erreichen werden.

Aber wie werden die zwei Zeugen und ihre Botschaft aufgenommen werden? Die Menschen werden sie verabscheuen. Wie kein anderer Prophet in der Geschichte von Gottes Volk werden die Zeugen und ihre Botschaft wahrhaft „gehasst werden . . . von allen Völkern“ (Matthäus 24,9).

Aber Gott ist konsequent. Die Wirkung seiner Zeugen wird der Wirkung anderer großer Propheten ähnlich sein.

Gott hat zum Beispiel Hesekiel hinsichtlich der Wirkung seiner Prophezeiungen ermutigt: „Wenn es aber kommt – und siehe, es kommt! –, so werden sie erfahren, *dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist*“ (Hesekiel 33,33). Wir können von diesen beiden dynamischen Endzeitpropheten nichts anderes erwarten.

Sie werden weltweite Aufmerksamkeit erringen, was ihnen eine beispiellose Gelegenheit geben wird, die Nationen zu warnen und dazu aufzufordern, ihre Sünden und ihre Rebellion gegen Gott zu bereuen. Wenn Gott dann sieht, dass ihre Botschaft und Warnung überbracht worden sind, wird er zulassen, dass das Tier sie hinrichtet. Auch dies ist Teil von Gottes Plan.

Zu dieser Zeit werden die Menschen aus allen Nationen die Taten der zwei Propheten mit Hilfe von weltweiten Kommunikationssystemen gesehen und häufige Berichte darüber gehört haben. Das wird aus der Aussage von Johannes deutlich, dass „Menschen aus allen Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen . . . ihre Leichname drei Tage und einen halben“ sehen und nicht zulassen werden, dass „ihre Leichname ins Grab gelegt werden“ (Offenbarung 11,9).

Sehen Sie hier die Reaktion der Menschheit auf die Ermordung von Gottes Propheten: „Und die auf Erden wohnen, *freuen sich darüber* und sind fröhlich und werden einander Geschenke senden; *denn diese zwei Propheten hatten gequält, die auf Erden wohnten*“ (Vers 10). Die ganze Welt, die die Zurechtweisungen und Aufrufe zur Reue gehasst hat, feiert jetzt ihren Tod.

Aber ihre Freude wird von kurzer Dauer sein. Dreieinhalb Tage nach ihrer Hinrichtung werden die zwei Propheten wieder auferweckt werden – möglicherweise genau zu der Zeit, zu der die siebte Posaune die Wiederkehr Christi ankündigt wird (Verse 11-13). Und dann wird eine erschrockene Welt den unwiderlegbaren Beweis dafür erhalten, wer der wahre Gott ist und welches seine Religion ist.

Was dann als Nächstes kommt, wird mit erstaunlicher Schnelligkeit ablaufen: „Das zweite Wehe ist vorüber; siehe, das dritte Wehe kommt schnell. Und der siebente Engel blies seine Posaune; und es erhoben sich große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Verse 14-15). ■

(Fortsetzung folgt)

Wozu diente das Gesetz im Alten Bund?

Erlangen wir die Rechtfertigung vor Gott durch Gesetzestreue? Diese Frage ist das Hauptthema des Apostels Paulus in seinem Brief an die Christen in Galatien.

Von Roger Foster

In beiden Bündnen – dem Alten und dem Neuen – definiert Gottes Gesetz die Sünde und stellt den Kontrast zwischen ihr und der Gerechtigkeit heraus. Aber ein Gesetz vergibt keine Sünde und kann es auch nicht. Um diesen Punkt zu verdeutlichen, erteilt Paulus den Galatern Geschichtsunterricht.

Er greift auf den Bund zurück, der mit Abraham geschlossen wurde – die Grundlage, auf der sowohl der Sinai-Bund als auch der Neue Bund basieren. Dieser Bund beinhaltete die „Verheißung“, dass Abrahams Nachkomme Gott in perfekter Weise gehorsam sein und sich damit in jeglicher Hinsicht als der Erlöser „aller Geschlechter auf Erden“ qualifizieren würde (1. Mose 12,3; Galater 3,7-8. 29).

Da Jesus Christus dieser Erlöser ist, wird die Befreiung von der Sündenstrafe und der Sünde selbst nur durch *den Glauben an ihn* und von ihm ermöglicht – und nicht einfach nur durch den Versuch, aus eigener Kraft „Werke des Gesetzes“ zu vollbringen. Abrahams Glaube wird hier als ein Paradebeispiel dargestellt, das wir in dieser Hinsicht nachahmen sollten.

„Denn die Verheißung, dass er der Erbe der Welt sein sollte, ist Abraham oder seinen Nachkommen nicht zuteil geworden durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens“ (Römer 4,13). Dieser Glaube war natürlich mit Gehorsam verbunden, wie Abraham immer wieder bewies.

Paulus geht es hier um die Rechtfertigung: „Da wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes *nicht gerecht wird*, sondern *durch den Glauben an Jesus Christus*, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht“ (Galater 2,16). Er fährt fort: „Denn wenn *das Erbe* durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung gegeben; Gott aber hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt“ (Galater 3,18).

Um all das, was Paulus sagt, zu erfassen, müssen wir beide Aspekte der Rechtfertigung verstehen. An manchen Stellen liegt das Augenmerk von Paulus auf der *Versöhnung* – dem Umgang mit Sünden, die „früher begangen wurden“ (Römer 3,25), wo das Auslösen von Übertretungen durch den Glauben an das Blut Jesu Christi betont wird. An anderen Stellen richtet er sein Augenmerk darauf, durch fortlaufenden Gehorsam gerechtfertigt zu *bleiben* – was ebenfalls nur durch Christus möglich ist.

Der Zweck des Gesetzes

Da die Rechtfertigung nicht durch das Rechtssystem kam, das dem alten Israel gegeben worden war, fragt Paulus: „Warum gibt es dann das Gesetz?“ [Gemeint sind seine zeitlich befristeten, „vormundchaftlichen“ Aspekte.] Im gleichen Vers gibt er die Antwort: „*Wegen der Übertretungen* wurde es hinzugefügt, bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung gilt. Es wurde durch Engel erlassen und durch einen Mittler bekannt gegeben“ (Galater 3,19; Einheitsübersetzung).

Ohne das präexistente, unveränderliche Gesetz Gottes könnte es auch keine Übertretungen oder Sünden geben – und daher auch keine Schuld und keine Notwendigkeit für eine Vergebung und Rechtfertigung oder einen Erlöser. Das Gesetz Gottes definiert also nicht nur, was Gerechtigkeit ist, es verurteilt auch Übertretungen.

Aufgrund von Übertretungen des präexistierenden Gesetzes wurden die Opfergesetze und zeremoniellen Gesetze als rein zeitlich befristete, auf Disziplinierung ausgerichtete Erinnerungen an die Sünde hinzugefügt, wie Jeremia 7, Verse 21-23 verdeutlicht.

Die Verheißungen an Abraham waren geistlicher Natur. Es sind die gleichen Verheißungen, die Gottes Volk auch heute gegeben werden, denjenigen, die bereit haben und den heiligen Geist erhalten haben. Gottes heutiges Volk muss genauso wie der gerechte Abraham das unveränderliche Gesetz Gottes halten, das Sünde *definiert* – auch wenn es keine *Sünde* vergeben kann.

Die die Opfer und das Priestertum betreffenden Aspekte des Gesetzes symbolisierten die Erlösung von der Schuld, die durch Christi vergossenes Blut in Zukunft zur Verfügung stehen würde. Da er nun als das wahre „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (1. Johannes 1,29; Einheitsübersetzung), geopfert worden ist, sind die rein symbolischen Aspekte des Gesetzes nicht mehr länger erforderlich.

Das Unterordnungsprinzip des Gesetzes lehrte das Volk Israel, sich auf Gott als höchsten Herrscher zu verlassen. Wenn Jesus Christus wiederkehrt, wird er diese Aspekte der göttlichen Herrschaft erneut etablieren, dann aber über die gesamte Erde, als „König aller Könige“ (Offenbarung 17,14; 19,19-21). Eine gerechte Staatsführung, mit vielen Ähnlichkeiten zu dem Verwaltungssystem, das dem alten Israel gegeben worden war, wird dann auf alle Völker und Nationen angewandt werden (Jesaja 2,2.4).

Wie bereits angemerkt worden ist: „Denn die Verheißung, dass er der Erbe der Welt sein sollte, ist Abraham oder seinen Nachkommen nicht zuteil geworden durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens“ (Römer 4,13). Dies schließt auch die Vergebung der Sünden und den Erhalt der Kraft, Gott vollkommen gehorsam zu sein, mit ein. Da Jesus Christus unser Erlöser und Heiland ist, können wir nur durch *die Gabe des Glaubens*, die von Gott und durch Christus kommt, die Befreiung von der Sünde und ihren Folgen erhalten (Epheser 2,8).

„Hinzugefügt . . . bis der Nachkomme käme“

Um die Bedeutung von Christi Rolle bei der Erlösung zu betonen, merkt Galater 3, Vers 19 an, dass das (zeitlich befristete) Gesetz „hinzugefügt“ wurde, „bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung gilt“.

Nachdem Christus gekommen und für unsere Übertretungen gestorben war, wurde die *Rechtfertigung durch Gnade durch den Glauben* allen eröffnet, die glauben und bereuen.

Was stimmt nicht mit unserer menschlichen Natur?

Die Bibel stellt Satan als einen Meister bei der Manipulierung der menschlichen Natur dar. Unsere Schwäche zusammen mit dem Einfluss des Teufels hat die ganze Welt in die Sünde geführt (Offenbarung 12,9). Paulus spricht von „den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums“ (2. Korinther 4,4).

Paulus erinnert Jesu treue Jünger daran, dass auch sie früher gelebt haben „nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern“ (Epheser 2,2-3).

Wegen der Verführungen Satans und den sündigen Tendenzen der menschlichen Natur sind alle „allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23). Wir müssen jedoch verstehen, dass der Teufel uns nicht zum Sündigen zwingen kann. Er beeinflusst uns lediglich durch unsere fleischlichen Schwächen. Es gibt aber mehrere wesentliche Bereiche unserer fleischlichen Natur, die von Satan leicht manipuliert werden können.

Als Erstes bringen uns unsere selbstsüchtigen, fleischlichen Begierden oft in Schwierigkeiten: „Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben“ (Galater 5,19-21).

Paulus beschreibt die Auswirkungen der fleischlichen Begierden auf das menschliche Verhalten auf deutliche Weise: „Darum hat Gott sie in den Begierden ihrer Herzen dahingegeben in die Unreinheit, sodass ihre Leiber durch sie selbst geschändet werden . . . ihre Frauen haben den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Mann mit Mann Schande getrieben und den Lohn ihrer Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen.

Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn, sodass sie tun, was nicht recht ist, voll von aller Ungeerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, voll Neid, Mord, Hader, List, Niedertracht; Zuträger, Verleumder,

Gottesverächter, Frevler, hochmütig, prahlerisch, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, unvernünftig, treulos, lieblos, unbarmherzig. Sie wissen, dass, die solches tun, nach Gottes Recht den Tod verdienen; aber sie tun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun“ (Römer 1,24-32).

Zweitens ist unsere natürliche Verschlagenheit, Selbstbetrug eingeschlossen, eine Hauptschwäche des fleischlichen Sinnes: „Arglistig ohnegleichen ist das Herz und unverbesserlich. Wer kann es ergründen? Ich, der Herr, erforsche das Herz und prüfe die Nieren, um jedem zu vergelten, wie es sein Verhalten verdient, entsprechend der Frucht seiner Taten“ (Jeremia 17,9-10; Einheitsübersetzung).

Wir suchen naturgemäß nach Wegen, unsere Begierden, unser sündiges Verlangen und das Verhalten, das aus ihnen erwächst, zu rechtfertigen. Wir verführen uns selbst zu dem Glauben, dass unsere Begierden, da sie natürlich sind, am Ende doch nicht so schlecht sind. Aber Gottes Wort erinnert uns: „Manchem scheint ein Weg recht; aber zuletzt bringt er ihn zum Tode“ (Sprüche 14,12; 16,25). Der Tod ist das Endergebnis dieses falschen Lebensweges (Römer 6,23).

Drittens haben wir die natürliche Tendenz, uns verärgert dagegen zu sträuben, unsere fleischlichen Begierden durch Regeln einschränken zu lassen, selbst wenn es Gottes Regeln sind. Paulus erklärt dazu: „Denn alle, die vom Fleisch bestimmt sind, trachten nach dem, was dem Fleisch entspricht, alle, die vom Geist bestimmt sind, nach dem, was dem Geist entspricht. Das Trachten des Fleisches führt zum Tod, das Trachten des Geistes aber zu Leben und Frieden. Denn das Trachten des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott; es unterwirft sich nicht dem Gesetz Gottes und kann es auch nicht. Wer vom Fleisch bestimmt ist, kann Gott nicht gefallen“ (Römer 8,5-8; Einheitsübersetzung).

Diese und andere fleischliche Schwächen sind das, was wir die menschliche Natur nennen. Satan nutzt unsere schwache und gierige Natur aus, indem er uns dazu überredet, uns sogar noch mehr auf unsere Emotionen, Nöte und Wünsche zu verlassen, als wir es normalerweise täten. Aber wir haben unseren Anteil. Ohne den positiven Einfluss von Gottes Geist neigen wir einfach nicht dazu, Gottes Anweisungen gemäß zu leben.

Paulus warnt uns daher: „Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die (sündigen) Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben. Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes“ (Römer 8,13-14; Einheitsübersetzung).

Diese Rechtfertigung wurde nicht durch die Beschneidung als eine Belohnung eröffnet, die man sich durch „Werke des Gesetzes“ verdient hätte. Sie steht nur als *ein Geschenk – durch den Glauben* – zur Verfügung, genauso wie auch Abraham durch den Glauben gerechtfertigt wurde.

Die die Opfer und die Zeremonien betreffenden Aspekte des am Berg Sinai gegebenen Gesetzes wurden in der Tat

unnötig, nachdem Christus (der „Nachkomme“) gekommen war. Aber das ewige, geistliche „königliche Gesetz“ Gottes (Jakobus 2,8) bleibt auch für Christen heute in Kraft.

Leider verdrehen viele die Worte von Paulus und reißen sie dabei in einer solchen Weise aus ihrem Kontext, dass sie anderen Aussagen widersprechen, die er selbst gemacht hat. In Römer 2, Vers 13 sagt Paulus mit Nachdruck: „Es sind

nämlich nicht die Hörer des Gesetzes gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden“ (Elberfelder Bibel). Die Rechtfertigung steht nicht einmal denjenigen zur Verfügung, die das Gesetz zwar kennen, sich aber weigern, „Täter“ des Gesetzes – des geistlichen und ewigen Gesetzes Gottes – zu werden.

Eine wichtige Voraussetzung für die Vergebung und das Erhalten der ent- ►

Die gegenwärtige Verwirrung hinsichtlich der christlichen Freiheit

Um der galatischen Irrlehre entgegenzutreten, weist Paulus gelegentlich auf die christliche Freiheit hin. Aber die Freiheit, die er beschreibt, unterscheidet sich sehr von der Art und Weise, wie seine Worte heutzutage gewöhnlich interpretiert werden.

Die Erläuterungen von Paulus hinsichtlich der *Gnade*, des *Gesetzes*, der *Rechtfertigung* und der *Freiheit* sind so sehr verdreht und aus dem Kontext gerissen worden, dass heute kaum noch richtig verstanden wird, was er damit wirklich gemeint hat.

Zum Beispiel ist die allgemeine Vorstellung von Freiheit, vor allem in unserer westlichen Gesellschaft, das Menschen die Freiheit haben sollten, so zu leben, wie sie wollen. Meistens wird diese Vorstellung von Freiheit dann auch in den Galaterbrief hineingelesen. Aber eine solche Vorstellung war Paulus völlig fremd – und ebenso der Obrigkeit und der Gesellschaft seiner Zeit.

Die Regierung des Römischen Reiches war eine Diktatur, die der Autorität des Kaisers unterstand. Nur relativ wenige Menschen hatten das römische Bürgerrecht mit den entsprechend einhergehenden gesetzlichen Rechten. Der Großteil der Bevölkerung gehörte den beiden anderen Gesellschaftsklassen an: freie Nichtbürger und Sklaven. Die meisten der bekehrten Christen entstammten diesen Klassen. Paulus zeigt den Kontrast zwischen freien (nicht versklavten) Menschen und versklavten Menschen auf, um eine wichtige Wahrheit zu erklären.

Diejenigen, die durch den Tod Christi *gerechtfertigt* sind, sind *frei* von dem *Todesurteil*, das sie *durch ihre vergangenen Sünden* auf sich gebracht haben. Diejenigen, die nicht gerechtfertigt sind, sind *nicht frei* von diesem Urteil. Als Sünder ohne Vergebung bleiben sie Ver-

brecher, die zum Tode verurteilt worden sind und nun als Gefangene (so, als säßen sie in der Todeszelle) auf ihre Hinrichtung zur Zeit von Gottes letztem Gericht warten.

Paulus fordert die Christen auch dazu auf, sich von den bigotten Klassenunterschieden dieser Welt zu befreien – frei von ihnen zu leben. Er tut dies, weil für die Kirche gilt: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28).

Er stellt diese Freiheit aber nie als eine Befreiung von dem Gesetz Gottes dar, das die Sünden definiert, die in unserer heutigen Welt so alltäglich sind. Er weist darauf hin, dass Jesus Christus „sich selbst für unsre Sünden dahingegeben hat, dass er uns errette von dieser gegenwärtigen, bösen Welt“ (Galater 1,4).

Jesus Christus befreit uns von der Verdammung, die wir selbst durch unsere Beteiligung an den Übeln unserer gegenwärtigen Gesellschaft über uns bringen, nicht von der Autorität, die Gottes Gesetz hat. Paulus machte es sehr deutlich, dass Gott „die Sünde im Fleisch [verdammte], damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist“ (Römer 8,3-4).

Paulus zeigt beständig den Gegensatz auf zwischen der Sünde, die die *Werke des Fleisches* widerspiegelt und dem gerechten Verhalten, das die *Frucht des Geistes* widerspiegelt (Galater 5,19-23). Wir brauchen Gottes Geist, um in der Lage zu sein, das auszuführen, was das Gesetz lehrt. Der heilige Geist öffnet unseren Verstand, damit wir den wahren Zweck von Gottes Wegen verstehen können. Wir müssen dann an göttlichem Charakter zunehmen, indem wir unablässig Gottes Weg gehen.

sprechenden Kraft durch die Rechtfertigung ist die *Reue* (Apostelgeschichte 2,38; Einheitsübersetzung), was nicht nur ein Bedauern vergangener Gesetzesübertretungen einschließt, sondern auch die Selbstverpflichtung, Gottes Gesetz von nun an zu gehorchen.

Nur dann kann man den heiligen Geist erhalten, der die „Kraft, Liebe und Selbstüberwindung“ vermittelt, die zur Überwindung der Sünde notwendig sind (2. Timotheus 1,7; „Hoffnung für Alle“-Übersetzung). Die Tatsache, dass die Rechtfertigung nur denjenigen zuteil wird, die „Täter“ von Gottes geistlichem Gesetz sind, macht sein Gesetz zu einem *unerlässlichen* Bestandteil dieses Prozesses.

Da sich niemand die Vergebung durch „des Gesetzes Werke“ verdienen kann (Römer 3,28-30) und niemand aus eigener Kraft Gott völlig gehorchen kann, fragt Paulus: „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben?“ Seine Antwort: „Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf“ (Römer 3,31).

Selbst in Galater 3, Vers 21 bestätigt Paulus eindeutig, dass das Gesetz und die Verheißung einander nicht entgegenstehen, sondern sich gegenseitig stützen: „Ist dann das Gesetz gegen Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Denn nur, wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz.“

Das Gesetz und die Verheißung spielen beide eine Rolle dabei „viele Söhne zur Herrlichkeit“ zu führen (Hebräer 2,10). Die beiden Rollen unterscheiden sich aber klar voneinander.

Das Gesetz erklärt, was Gerechtigkeit ist und verurteilt die Sünde. Und die symbolischen Aspekte des Gesetzes weisen auf die Erlösung hin. Eine Begnadigung für die Sünden ist aber nur durch Reue und den Glauben an Jesus Christus, den *verheißenen* Erlöser, möglich.

Um die Ziele des Neuen Bundes erreichen zu können, müssen Gottes große geistliche Gesetze in das Herz und den Verstand derjenigen geschrieben werden, die begnadigt und erlöst wor-

den sind. So können sie den Charakter haben, Gott für alle Ewigkeit treu zu dienen (Hebräer 10,16).

Aber bevor dies geschehen kann, muss zuerst der *Gerechtigkeit* Gottes durch eine *Rechtfertigung* durch das vergossene Blut Jesu Christi Genüge getan werden. Alle Menschen haben gesündigt. Jesus Christus, der gekreuzigt und somit als verurteilter Verbrecher an ein Holz gehängt worden war, hat „unsre Sünde selbst hinaufgetragen . . . an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben“ (1. Petrus 2,24).

Gott ist nicht nur ein Gott der Gerechtigkeit, sondern auch ein Gott der Barmherzigkeit. Gott schafft einen Ausgleich zwischen Gerechtigkeit und Gnade, indem er auf das Herz achtet – ob es noch eine Möglichkeit zur Reue gibt. Solange es diese Möglichkeit gibt, will Gott nicht, „dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle sich bekehren“ (2. Petrus 3,9; Einheitsübersetzung). ■

(Fortsetzung folgt)